Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 7005)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** und **„Landwirthschaftlicher Rathgeber“** und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 25 Pfg.** vierteljährlich, **mit Bestellgeld.**

Anzeigen
werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- 2c. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3013 — **Ahrensburg, Mittwoch, den 16. November 1898.** — **21. Jahrgang.**

Schleswig-Holstein.

§ **Kreis Stormarn**, 15. November. Im Eisenbahn-Hotel in Wandsbek fand gestern die Neuwahl von Mitgliedern der Steuer-Ausschüsse der Gewerbesteuerklassen III und IV für die nächsten drei Jahre statt. Die Betheiligung der Wahlberechtigten aus Wandsbek war eine recht gute, von dem Landgebiet waren nur wenig Wähler erschienen. In Klasse III wurden gewählt zu Mitgliedern die Herren: Kaufmann Fricke, Kaufmann Köpke, Schlachtermeister Salamon und Gärtner Neubert, sämmtlich in Wandsbek, ferner Ziegeleibesitzer Stock-Sande und Hufabrikant Grude-Oldesloe; zu Stellvertretern die Herren: Kaufmann Beland, Gastwirth Schreck, Fischhändler Rüter und Bäckermeister Pries, sämmtlich in Wandsbek, und ferner Kaufmann Biebler-Sande und Kaufmann N. Beeck-Oldesloe. In Klasse IV wurden gewählt die Herren: Drogist G. Mohr, Zigarrenfabrikant Lock, Gärtner Renck, Maurermeister Carius und Kaufmann Kunstein, sämmtlich in Wandsbek, und ferner Kaufmann Magnus-Trittau, Zimmermeister Heecks-Bargteheide, Mühlenbesitzer Timmermann-Bergstedt, Buchdruckereibesitzer Ziese-Ahrensburg, Tischlermstr. Schertel-Kirch-Steinbek, Malermeister Gelpke-Oldesloe, Drogist Osten-Oldesloe, Zimmermeister Ferd. Bruhns-Schiffbek und Schmiedemeister Fr. Harders-Sande; als Stellvertreter wurden gewählt die Herren: Kaufmann Schwen, Schuhmachermeister Penz, Gärtner Koch, Hutfabrikant Studt und Papierhändler Rönnau, sämmtlich in Wandsbek, und ferner die Herren: Sarkander-Trittau, Tischlermstr. Luther-Bargteheide, Gastwirth Filter-Bergstedt, Bäckermstr. Prignitz-Ahrensburg, Gastwirth Kratzmann-Kirch-Steinbek, Kornhändler Wittmack-Reinefeld, Chr. Jürgens-Oldesloe, Maurermeister Ohl-Reinbek und Gerbereibesitzer Biemann-Ost-Steinbek.

* **Ahrensburg**, 15. November. Eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung findet am Freitag, den 18. d. Mts., Abends 7½ Uhr statt. Die Tagesordnung ist im Anzeigentheile der heutigen Nummer veröffentlicht.

—* Der zum stellvertretenden Gemeindevorsteher von Bünningstedt gewählte Hufner W. Dabelstein ist als solcher bestätigt und vereidigt worden.

—* Die Gemeinde Ahrensfelde hat beschlossen, den Ausbau des Weges von Vierbergen nach Ahrensfelde durch Steinpflasterung dem Mindestfordernden Herrn F. Krohn-Bargteheide zu übertragen.

—* Es herrscht noch bei vielen Milchlieferanten der Umgegend, die ihre Milch per Bahn nach Hamburg liefern, die Angewohnheit erst kurz vor Abgang des Zuges mit der Milch auf dem Bahnhofe einzutreffen. Daß bei einer zu späten Auflieferung eine prompte Beförderung mit dem fälligen Zuge nicht erwartet werden kann, ist erklärlich, und so geschah es denn, daß am Sonntag Morgen 102 volle Milchkannen dieserhalb auf dem hiesigen Bahnhofe zurückblieben. Um derartigen Fällen, die besonders auch für die Milch-Empfänger höchst unangenehm sein dürften, vorzubeugen, dürfte es für die Milchlieferanten rathsam sein, die Milch spätestens eine Viertelstunde vor Abgang des Zuges, wie es auch im Bahn-Reglement gefordert wird, an die Bahn zu liefern.

Bargteheide, 14. November. In einer Sitzung des Kirchenkollegiums wurde dieser Tage der Neubau des Pastorats vergeben, für den nur zwei Angebote eingegangen waren. Den Zuschlag erhielt Herr Gaycken für 18 250 Mk., der Neubau ist bis zum 1. September nächsten Jahres fertigzustellen.

Trittau, 13. November. Am Freitag Abend feierte der Trittauer Gesangverein sein 25-jähriges Stiftungsfest durch Musik, Gesang und teatralische Aufführungen mit nachfolgendem Tanzkränzchen. Eingeleitet wurde die Festlichkeit durch einen Musikvortrag, worauf dann das Lied, welches der Verein bei seiner Gründung zuerst eingeübt, vorgetragen wurde, nämlich: „Chor aus dem Nachtlager von Granada“ von Kreutzer. Hierauf „Festprolog“, dann Gesangvorträge, „Marsch“, Männerchor von Frahm und „Ave Maria“, von Abt. Aufführung des Lustspiels „Er ist nicht eifersüchtig“, von Elz, Musikvorträge. Gesangvorträge: „Das Bild der Rose“, von Reichhardt und „Waldabendschein“ von Schmelzer. Zum Schluß Aufführung des Liederspiels: „Singvögelchen“, von Jakobsen. Sämmtliche Nummern des Programms wurden sehr gut ausgeführt und fanden denn auch den wohlverdienten Beifall der zahlreich erschienenen Festtheilnehmer; das Tanzkränzchen hielt diese noch lange in gemüthlicher Stimmung beisammen.

— Zum 1. Januar n. J. wird der Bahnmeister Herr Wohlgehagen aus Wendisch-Warnow nach hier versetzt. Bis dahin wird die hiesige Bahnmeisterei von dem Bahnmeister Herrn Ekmann aus Segeberg weiter verwaltet werden.

— Der Landrath des Kreises Stormarn, Herr v. Bonin, besichtigte vorgestern eine Wegestrecke in Grande und revidirte die hiesige Amts-Sparkasse.

* **Altrahlstedt**, 15. November. Da die erwartete Herstellung einer Straßenbahnverbindung zwischen Farmsen und Hamburg noch in weitem Felde liegen dürfte, hat man sich in Farmsen zur Beschaffung eines andern Verkehrsmittels moderner Art entschlossen. Es ist nämlich die Anschaffung eines Motor-Omnibusses im Werke, der ca. 12—14 Personen fassen kann und mittels dessen eine mehrmalige tägliche Verbindung mit Hamburg hergestellt werden soll. Der Anschaffungspreis dieses Motorwagens beträgt ca. 9500 Mark. Die Gemeinde will dem Unternehmer eine jährliche Unterstützung, wie es heißt 1000 Mk., zuwenden. Der Wagen soll, wie wir hören, hin über Hinschenfelde und zurück über Tonndorf verkehren. Mit einem ähnlichen Fuhrwerk wurde kürzlich eine Probe gemacht, es legte die Tour von dem Rohrmeierschen Lokal in Farmsen bis zur Zollstraße in Wandsbek in 15 Minuten zurück.

Wandsbek, 14. November. Eine hiesige Ehefrau welcher ihrem Arbeitgeber, einen hiesigen Restaurateur 35 Porzellanteller, 33 Untertassen, mehrere Bettdecken u. A. m. entwendet hatte, wurde vom Schöffengericht freigesprochen, weil man ihrer Aussage glaubte, sie habe die Sachen für werthlos gehalten. Auf die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung hin wurde die Angeklagte vom Landgericht Altona wegen Diebstahls zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Altona, 14. November. Bei der Ausloosung der Geschworenen für die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode wurden folgende Herren aus dem Kreise Stormarn ausgeloost: Dr. phil. Herm. Morath-Wandsbek, Privatier Ludwig Beer-Wandsbek, Oberstlieutenant z. D. Henry v. Burt-Wandsbek.

Kiel, 14. November. Der Senat des hiesigen Oberlandesgerichts unter Vorsitz des Oberlandesgerichtspräsidenten Häseler entschied heute in der Prozeßsache des Oberförsters Lange gegen die Erben des Fürsten Bismarck, dem Antrag des klägerischen Anwalts entsprechend, dahin, daß unter Aufrechterhaltung des bereits vom Landgericht Altona ausgesprochenen Erkenntnisses, wonach Lange mit der Hälfte seines Anspruches unter allen Umständen zurückzuweisen sei, der Beschluß des Oberlandesgerichts, durch den dem Fürsten Bismarck ein Eid zugeschoben worden war, aufgehoben und in folgender Weise geändert werde: Der Inhalt des Eides wird in zwei neue Eide zerlegt, deren jeder von jedem der drei Erben des Fürsten, und zwar vom Grafen Wilhelm Bismarck nach Wahrheit und Ueberzeugung, vom Fürsten Herbert und der Gräfin Rantzau nach Ueberzeugung geleistet werden soll. Bei dem ersten Eide handelt es sich darum, festzustellen, ob der Beklagte dem Kläger die volle Pension eines preußisches Oberförsters zugesichert habe; beim zweiten Eide darum, ob der Beklagte dem Kläger versprochen habe, daß er ebenso gestellt werden solle wie ein preußischer Oberförster. Die Konsequenzen der Beweiserhebung bleiben mithin unverändert.

— 12. November. Der Landwirth Lange aus dem Kreise Plön war beschuldigt worden, sich gegen eine Polizeiverordnung vom 18. November 1892 vergangen zu haben, welche die Verabreichung von Gaben an bettelnde Wanderer verbietet. Lange hatte unstreitig bettelnden Personen Gaben verabreicht; gegen ein Strafmandat erhob er Einspruch und beantragte seine Freisprechung, da die Kreispolizeiverordnung vom 18. November 1892 ungültig sei. Das Schöffengericht war aber anderer Ansicht und verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe. Gegen diese Entscheidung legte der Angeklagte Berufung bei der Strafkammer in Kiel ein, welche die Vorentscheidung aufhob und den Angeklagten gänzlich freisprach, da die beregte Polizeiverordnung ungültig sei; die Polizeibehörde sei wohl berechtigt, der Bettelei und den Bettlern entgegenzutreten, sie habe aber nicht das Recht, die freie Verfügungsgewalt der Bürger zu beschränken und das Verabreichen von Gaben zu verbieten. Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht ein, beantragte die Verurtheilung des Angeklagten und suchte die Rechtsgültigkeit der Polizeiverordnung nachzuweisen. Der Strafsenat des Kammergerichts erachtete die Revision der Staatsanwaltschaft auch für begründet, hob die Vorentscheidung auf und wies die Sache behufs Festsetzung der Strafe an die Strafkammer in Kiel zurück. Der Gerichtshof erklärte die fragliche Verordnung für unbedingt rechtsgültig, da sie ihre rechtliche Grundlage in § 6a, b, f und i der königlichen Verordnung vom 20. September 1867 finde; hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, das Publikum und das Eigenthum zu schützen und für die Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen und für Leben und Gesundheit Sorge zu tragen.

Kleine Mittheilungen.

— Die „Schleswiger Nachrichten“ schreiben: Eine junge Dame aus hiesiger Stadt hatte kürzlich an sechszehn junge Herren anonyme Briefe geschrieben zwecks „Anbahnung einer Bekanntschaft, die bei gegenseitigem Gefallen zu einer Heirath führen könnte“. Es war dazu ein bestimmter Tag und die Stunde festgesetzt. Das Erkennungszeichen sollte sein ein Packetchen welches der Herr in der rechten Hand tragen sollte. Als Ort des Stelldicheins war der Aussichtsthurm in Friedrichsberg angegeben. Zur bestimmten Stunde erschien denn auch einer nach dem Andern von den jungen Herren, sie staunten sich an und befragten sich. Sie warteten längere Zeit bei dem Thurm, wer aber nicht erschien, war die „junge Dame mit Vermögen.“ Schließlich begriff man, daß man gründlich genarrt war.

— In Hostrukholz bei Apenrade brannte in Abwesenheit des Besitzers und dessen Frau das Wohnhaus des Hofbesitzers Bossen nieder. Die achtzehnjährige krank darniederliegende Tochter kam in den Flammen um.

— Eine 23jährige Köchin in Hamburg wurde durch einen 60 Jahre alten Ingenieur, der versprach sie zu heirathen, um ihr ganzes Vermögen von ca. 4000 Mk. geprellt. Der saubere Patron gerieth in Haft.

— Die von der gesammten Provinzialpresse, auch von uns gebrachte Mittheilung über einen von Wyk a. F. abgesandten und in Husum beschädigt und beraubt angekommenen Geldbrief ist, wie der „K. Ztg.“ von zuständiger Seite mitgetheilt wird, vollständig unzutreffend. An dem Inhalt des Briefes hat nichts gefehlt, vielmehr lag ein Versehen des Absenders vor.

— Der Streik in der Tabakfabrik von Rose & Schweighoffer in Lübeck nimmt seinen Fortgang. Die Firma wird die Forderungen nicht bewilligen. Der Betrieb ist hierorts eingeschränkt worden, indem man einige Sorten Zigarren auswärts anfertigen läßt, wo die Arbeitslöhne eine Konkurrenz gestatten. De Fabrik beschäftigt jetzt 60 Arbeiter, sodaß sie auch ohne die Streikenden auskommen kann.

— Das Altonaische Unterstützungs-Institut bekanntlich eine der größten Sparkassen Schleswig-Holstein, begeht am 27. Januar 1899 das Jubiläum seines 100jährigen Bestehens. Die Verwaltung wird diese Feier zur Schaffung bedeutender wohlthätiger Stiftungen benutzen.

— Die 300 000 Mk. Ueberschuß, welche die Gartenbau-Ausstellung in Hamburg erbracht haben sollte, scheinen immer mehr zusammen zu schrumpfen, je länger sich die noch immer ausstehende Schlußabrechnung verzögert Wie jetzt verlautet, soll die Ausstellung weder ein Defizit, noch einen nennenswerthen Ueberschuß ergeben haben.

— Eine Hofbesitzerin in Eggerstedt wunderte sich nicht wenig, als sie dieser Tage eins ihrer drei wohlgenährten Schweine sehr nachtheilig verändert fand; es ergab sich, daß eins der Thiere gestohlen und durch ein weit kleineres ersetzt worden war.

— „Man sagt oft etwas, was man hinter her nicht gesagt haben möchte“, führte Herr Dr. May in der Hamburgischen Bürgerschaft aus, bei Berathung des Antrages auf Einführung stenographischer Berichte — Damit hat der Mann allerdings recht!

— Am Montag Abend um 10 Uhr entstand in dem zur Gemeinde Witzwort im Kreise Eiderstedt gehörigen Wirthschaftsgewese „Jordanskrug“ Feuer. Das Gebäude wurde bis auf die Ringmauern eingeäschert. Es wurde fast nichts vom Inventar und Mobiliar gerettet und verbrannte fast sämmtliche Habe.

— Der Knecht des Landmanns Bruhn in Erfde, welcher abends etwas spät nach Hause kam, wollte durch einen Schieber im Pferdestall, durch welchen die Thiere gefüttert werden, einsteigen. Hierbei blieb derselbe, der etwas verwachsen war, mit Rücken und Kinn hängen und wurde so hängend am andern Morgen tot aufgefunden.

— Aus Flensburg meldet der „L. A.“: Im Kreise Sonderburg sind neuerdings 5 bei dänischgesinnten Einwohnern dienende dänische Unterthanen ausgewiesen. In Christiansfeld und Umgegend sind bisher insgesamt 36 Dänen ausgewiesen.

— In Rendsburg verheirathete sich ein Brautpaar, bei welchem der Bräutigam 74 und die Braut 72 Jahre zählt.

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. November. Hier war heute das Gerücht verbreitet, Dreyfus sei gestorben, im Elsaß wohnende Verwandte des Verbannten sollten diese Nachricht erhalten haben. Das Kolonialministerium erklärt, es habe eine Bestätigung der Todesnachricht nicht erhalten. Frau Dreyfus hält die Nachricht für erfunden.

— Im „Rappel“ erklärt der Journalist Meurier, eine Anzahl Kollegen habe ihn gebeten, eine Subscription zu veranstalten, um dem Oberst Picquart einen Ehrendegen zu überreichen, der die Worte enthalten soll: „Dem Oberst Picquardt das dankbare Frankreich.“

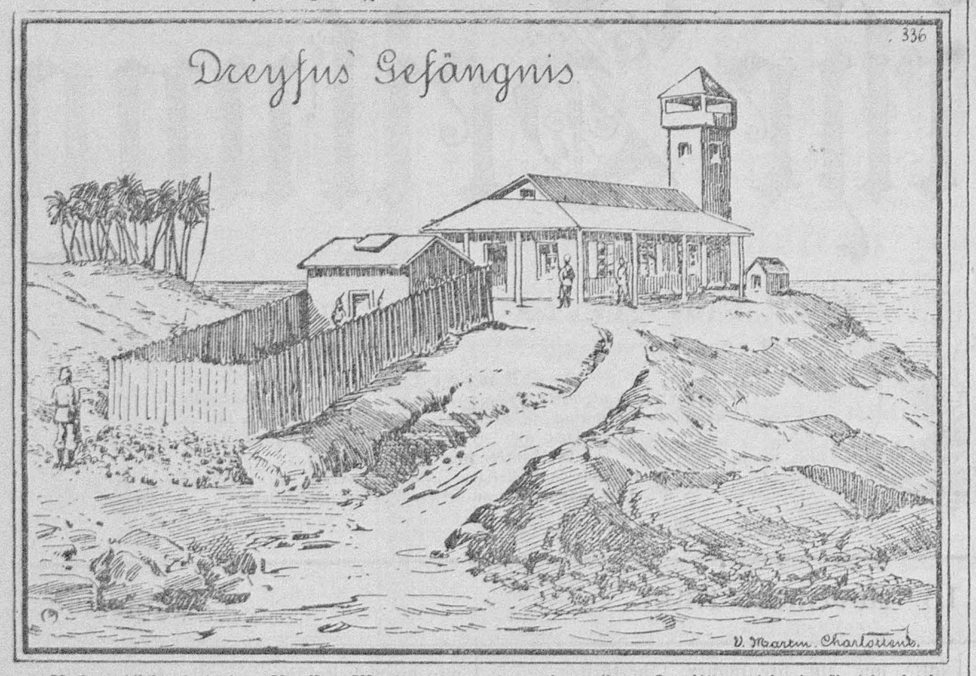
St. Petersburg, 13. November. Es liegt ein neues direktes Eingreifen des Zaren in die Staatsgeschäfte vor. Am Montag, den 14. November ergeht ein Befehl durch das Departement der Staatsökonomie allen Ministern zu, im nächstjährigen Budget keinesfalls die ordentlichen Ausgaben zu erhöhen und die außerordentlichen jedenfalls möglichst einzuschränken. Amtlich begründet wird der Erlaß durch letztjährige Mißernten. Thatsächlich meinen gutunterrichtete politische Persönlichkeiten jedoch, der Befehl des Zaren stehe außerdem noch oder hauptsächlich in ursächlichem Zusammenhange mit der Friedenskundgebung. Jedenfalls ist der Zirkularbefehl von höchstem Interesse, da eine direkte Initiative des Zaren zu derartigen Erlassen nur bei Fällen außerordentlicher Wichtigkeit bisher gebräuchlich war.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

Das Gefängniß des Exkapitäns Dreyfus.



Bekanntlich hat der Pariser Matin von einem auf der Teufelsinsel gewesenen Berichterstatter ausführliche Nachrichten über das Leben des Kapitäns Dreyfus daselbst erhalten, die bisher einzig autentischen Mittheilungen über den Gefangenen. Unter dem im „Matin" veröffentlichten Material befindet sich auch eine photographische Aufnahme des Gefängnisses des ehemaligen Kapitäns, die, da sie die einzige naturgetreue Wiedergabe ist, großes Interesse hat. Wir bieten in beistehender Abbildung unseren Lesern eine genaue Zeichnung nach dieser Photographie, aus welcher der Bau des Gefängnisses, der mit einem dichten Zaun umgeben ist, in dessen Nähe sich das Wärterhaus befindet, deutlich hervorgeht.

In der lippischen Streitfrage

ist soeben eine neue Veröffentlichung erfolgt. Es wurde schon früher gemeldet, daß der Grafregent des Fürstenthums Lippe-Detmold nach Empfang der bekannten kaiserlichen Telegramms eine Protestschrift an alle deutschen Bundesfürsten gerichtet habe, in der er dieselben aufrufe, ihm in der Wahrung seiner bundesfürstlichen Rechte beizustehen. Diese Denkschrift wird jetzt in einem Wiener Blatte im Wortlaut veröffentlicht. Wir geben ihren Inhalt nach den vorliegenden telegraphischen Auszügen im Folgenden wieder:

Die Denkschrift enthält zunächst den vom 15. Juni d. J. datirten Brief des Grafregenten an Kaiser Wilhelm wegen der seinen Familienmitgliedern von den Truppen verweigerten Ehrenbezeigungen. Es folgt sodann das bekannte Antworttelegramm des Kaisers. Hieran anschließen legt der Grafregent feierliche Rechtsverwahrung gegen die ihm vom Kaiser widerfahrene Behandlung ein:

„Ich kann vor Gott und den deutschen Fürsten der Wahrheit gemäß bezeugen — so erklärt der Grafregent von Lippe — daß ich von der ersten Stunde meines Regentschaftsantritts an bemüht gewesen bin, eine gnädige Gesinnung Seiner Majestät zu gewinnen und die Treue zur Allerhöchsten Person des Trägers der deutschen Kaiserkrone auch vor meinem Lande bei dieser Gelegenheit zu bekennen. Ich muß aber ebenso wahrheitsgemäß vor Gott und den deutschen Fürsten zu meinem tiefen Schmerze aussprechen, daß ich während der Zeit meiner Regentschaftsführung mehrfach bitteren Erfahrungen durch die Ungnade Sr. Majestät preisgegeben war. Für die Lösung dieses Konfliktes, soweit er nur meine Person und Familie betrifft, werde ich menschliche Hilfe und Vermittelung niemals ansprechen: ich stelle sie allein Gott und der Zukunft anheim." Der Grafregent erhebt sodann gegen Form und Inhalt des Telegramms des Kaisers entschieden Einspruch und sagt: Ich kann auszusprechen nicht unterlassen, daß die Ausübung einer disziplinaren Korrektur gegen ein deutsches Staatsoberhaupt das verfassungsmäßige Verhältniß der Bundesfürsten im Reiche in seinen Grundlagen verändern müßte. Wenn Seine Majestät ihren Worten: „Dem Regenten, was dem Regenten zukommt", noch hinzuzufügen geruht haben: „Weiter nichts", so erscheint damit eine Auffassung zum Ausdrucke gebracht, welche die Begrenzung und Inhaltsbestimmung meiner landesherrlichen Rechte in irgend welchem Sinne von dem allerhöchsten Willen oder der Gnade des Kaisers absolut abhängig stellt. Gegen diese Auffassung lege ich Namens des von mir vertretenen staatsgrundgesetzlichen Rechtes Verwahrung ein." Der Grafregent führt dann aus, daß ganz dasselbe im Grunde allen anderen Fürsten auch geschehen könnte. Die Rechtsverhältnisse zwischen dem Kaiser und den einzelnen Landesherren hätten zur selbstverständlichen Voraussetzung, daß sie den landesherrlichen Befugnissen und ihren Rechten nicht zum Abbruch gereichen könnten. Der Grafregent betrachte es als seine heilige und unveräußerliche Pflicht, gegen jede Beschränkung seiner Rechte entschiedenst Stellung zu nehmen und er würde, wenn ein anderer Weg nicht übrig sei, im Bundesrathe den Antrag einbringen, eine reichsgesetzliche Abgrenzung der Befugnisse zwischen den kommandirenden Generalen und den Landesherren anzuregen.

Eine Briefgeschichte.

Ueber das Schicksal eines Bismarck-Briefes werden in den Zeitungen folgende interessanten Mittheilungen gemacht:

In Verfolg einer durch expressen Boten übergebenen Sendung seltener Fische schrieb der damalige Ministerpräsident Graf Bismarck, welcher Ehrenbürger der Stadt Bütow i. P. war, folgenden Dankesbrief an deren Bürgermeister Reimann:

Varzin, 4. August 1869.

Ew. Hochwohlgeboren danke ich verbindlichst für Ihre freundliche Zusendung, welche mir beweist, daß Ihre Fürsorge den Ehrenbürgern der Stadt in gleichem Maße zugewendet ist, wie der ortsanwesenden Gemeinde.

Mit der Bitte, mich den Herren zu empfehlen, welche mich im vorigen Jahre hier mit ihrem Besuche beehrten, bin ich Euer Hochwohlgeboren

ergebenster
v. Bismarck.

R., der jetzt Generalrepräsentant einer Versicherungsgesellschaft ist, bot nach dem Tode des Fürsten Bismarck diesen Brief für 500 Mark im „Daheim" zum Kaufe aus. Diese Annonce las der Regierungspräsident zu Potsdam.

Am 29. September erschienen zwei Kriminalbeamte bei Herrn R., welche die Auslieferung des von ihm zum Verkauf ausgebotenen Bismarck-Briefes verlangten. Sie beriefen sich hierbei auf eine Verfügung des Regierungspräsidenten zu Potsdam, welcher das königliche Polizeipräsidium ersuchte, den qu. Brief ohne weiteres mit Beschlag zu belegen und ihm einzureichen.

R. verlangte die Verfügung des Regierungspräsidenten zu sehen. Dieselbe besagte in ihrem Gedankengange ungefähr Folgendes: Durch Annonce im „Daheim" werde ein Privatbrief Bismarcks als Ehrenbürger Bütows an dessen damaligen Bürgermeister ausgeboten. Der verlangte Preis des Briefes lasse darauf schließen, daß derselbe Mittheilungen enthalte, die den Verkauf unthunlich erscheinen ließen. Infolge dessen werde das Polizeipräsidium ersucht, den Brief mit Beschlag zu belegen und nach Potsdam einzureichen. Zu motiviren sei die Beschlagnahme damit, daß der Brief jedenfalls in die Akten des Magistrats gehöre.

R. stellte hierauf den Beamten anheim, seinen Sekretär zu erbrechen und den Brief mit Gewalt sich anzueignen, da er ihn gutwillig nicht herausgebe, war aber nach längerem Parliren bereit, denselben die Beamten lesen zu lassen. Hierauf entfernten sich die Beamten.

Am 10. Oktober erschienen Beide wiederum und präsentirten nunmehr eine Verfügung — des Ersten Staatsanwaltes am Landgericht I Berlin, welche anhub:

In der Untersuchungssache wider den Assekuranzbevollmächtigen R. (wegen? Ja das fehlt!) wird der ꝛc. Brief hiermit mit Beschlag belegt.

R. eröffnete den Beamten, welche nunmehr mit Gewalt drohten, daß er den Brief bereits verkauft, außerdem aber sich bei dem Minister des Inneren unter Beifügung einer beglaubigten Abschrift des Briefes beschwert habe, worauf die Ersteren sich entfernten. R. führte auch Beschwerde beim Justizminister über das Vorgehen des Staatsanwalts. Von beiden Ministern ist eine Antwort nicht erfolgt, sie vermochten das Vorgehen ihrer Untergebenen wohl nicht zu rechtfertigen und wollten es offenbar auch nicht tadeln.

Deutsches Reich.

Der Trinkspruch Kaiser Wilhelms in Damaskus hat der „F. Z." zufolge auf dem Sultan den tiefsten Eindruck gemacht. Der Sultan telegraphirte dem Kaiser, seine Worte würden er und sein Volk als den theuersten und heiligsten Schatz immer zu wahren wissen. Wie verlautet, wird der Trinkspruch in türkischer Sprache veröffentlicht werden. Im Yildiz-Kiosk wird erzählt, beim letzten Empfang des deutschen Geschäftsträgers hat der Sultan seiner Gefühlsstimmung einen besonders lebhaften Ausdruck gegeben. Der Empfang dauerte eine Stunde.

Zu der Veröffentlichung der lippischen Denkschrift versichert die „Nat. Ztg."' daß sie nicht von Lippe-Detmoldischer Seite ausgegangen sei. Man ist in Detmold, wie dem Blatt von unterrichteter Seite geschrieben wird, von der neuen Indiskretion aufs peinlichste berührt. Es könnten nur Gegner des Regenten sein, die ihm diesen Streich gespielt haben, um die vorhandenen Schwierigkeiten zu erhöhen. Uebrigens meint sogar die „Nat.-Ztg.", daß es nicht klug war, die Denkschrift an die Bundesfürsten zu richten und daß in dem Schreiben an den Kaiser manche Stellen besser unterblieben wären.

Der früher in der Redaktion der "Post" thätig gewesene Herr Fink ist beim Ostasiatischen Lloyd in Schanghai angestellt worden und hat die Reise nach seinem neuen Bestimmungsort angetreten. Die von Bebel gegen ihn erhobenen Beschuldigungen sind also nicht gerichtlich zum Austrag gelangt.

Die amtliche „Berl. Korr." schreibt: Bei Obstsendungen, die aus Amerika stammten, ist, wie bereits früher, so noch in der letzten Zeit das Vorhandensein der San José-Schildlaus wiederholt festgestellt worden. In Hamburg wurden am 29. September bei getrockneten californischen Birnen, am 30. September bei californischen Birnen und am 21. Oktober getrockneten californischen Nektarinen Exemplare der Schildlaus vorgefunden. Diese Sendungen wurden angehalten und ihre Wiederausfuhr nach dem Auslande unter amtlicher Kontrole angeordnet.

Ueber einen Ueberfall der Eingeborenen auf deutsche Matrosen an der Nordküste von Neuguinea wird der „Asiatischen Korrespondenz von maßgebender Seite geschrieben: Als Mitte Juli d. J. S. M. S. „Möve" Vermessungen am Neumayer-Fluß an der Nordküste von Deutsch-Neuguinea vornahm, benutzte eine größere Horde Eingeborener aus dem Innern die Gelegenheit, als das Schiff selbst zur Triangulation Anker auf und nach See zugegangen war, um die am Lande errichtete Pegelstation unerwartet zu überfallen, die nur mit zwei Matrosen besetzt war. Aber diese beiden braven Leute ließen sich auch durch die Uebermacht nicht ins Bockshorn jagen. Unbeirrt durch die Pfeilschüsse nahmen sie die Gewehre zur Hand und vertheidigten kaltblütig ihren Posten. Die Eingeborenen hatten auf einen derartigen Empfang wohl nicht gerechnet; nachdem drei der Ihrigen verwundet waren, zogen sie es vor, schleunigst wieder in den undurchdringlichen Büschen zu verschwinden. Als durch die Schüsse aufmerksam gemacht, die „Möve" schleunigst herankam, waren die Matrosen ruhig wieder bei ihrer Arbeit. — Die beiden wackeren Leute waren die Matrosen Hensberg aus Elberfeld und Adolphi aus Bremen.

Wera's Liebe.

Novelle von E. Rita.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Wera hatte gehofft, daß Erich ihr mit seinem Rath zur Seite stehen und sich mit ihr dafür interessieren würde, ihr Heim so traulich wie möglich einzurichten, aber er war in der letzten Zeit etwas nervös und reizbar geworden und hatte wenig Sinn dafür. Am liebsten weilte er am Meeresufer, und Wera war es sehr lieb, wenn Olly ihm dort Gesellschaft leistete, damit ihm die Zeit nicht lang wurde. Sie freute sich den ganzen Tag über auf die Abendstunde, wo die Handwerker Feierabend machten, die Mägde ihre Arbeit einstellten und sie selbst einen langen Spaziergang mit Erich machen konnte. Dann plauderten sie von den großen Reisen, die sie vorhatten, und von der Zukunft. Aber während Wera alles in den rosigsten Farben sah, war Erich verstimmt und niedergeschlagen, er quälte sich mit dem Gedanken, daß er in Zukunft alles seiner Frau verdanken werde, und daß er seinen Beruf für die Folge nur als eine angenehme Nebenbeschäftigung betreiben sollte. Denn Wera hatte ihm vorgeschlagen, hier in der Strandvilla wohnen zu bleiben und der Assistent und und zukünftige Nachfolger des alten Doktors zu werden. Das mochte ein schönes Leben werden! Den Fischern fehlte ganze Jahr nie etwas, höchstens wenn die jungen Burschen einmal mit einander Händel bekamen und sich im Wirthshaus rauften, gab es hier und da eine Wunde zu verbinden. So wenigstens stellte sich Erich seine zukünftige Thätigkeit vor, und Wera, die keine Ahnung davon hatte, daß er mit ihren Plänen nicht einverstanden sein könne, erschrak in tiefster Seele über den müden, ironischen Ton, mit dem er dazu sprach. „Aber Erich, warum hast Du mir das nicht geschrieben?" rief sie, und das Blut stieg ihr heiß in die Wangen. „Es war gewiß sehr thöricht und selbstsüchtig von mir, Dich in diesem entfernten Winkel festhalten zu wollen. Ich glaubte nur, es wäre Dir selbst am liebsten so. Aber Du hast ganz recht, Dein Beruf geht natürlich vor, und hier hast Du nicht genug Gelegenheit, Dich zu entfalten. Gott sei Dank ist ja noch nichts verloren. Wir bleiben nur wenige Wochen nach unserer Reise hier und ziehen dann in eine große Stadt oder irgendwo hin, wo Du eine Thätigkeit findest, die dich ganz befriedigt". „Aber Du bist so daran gewöhnt, an der See zu leben, ich ich glaube kaum, daß es Dir in der Stadt gefallen wird", meinte er zaghaft. Sie warf einen langen Blick auf das Meer. „Ich werde das Meer entbehren; doch darauf kommt es nicht an", sagte sie einfach. „Vor allem muß Dein Name bekannt und geachtet werden. Und mir ist nicht bange für Dich; Du wirst ein großer, berühmter Arzt werden, ein Wohlthäter der Menschheit". — Aber Erich vermochte nicht, auf ihren hoffnungsfrohen Ton einzugehen. Trotzdem er einsehen mußte, daß er in der Ehe mit Wera, die nichts Höheres kannte, als ihn glücklich zu machen, durch keinerlei Fesseln an der Ausübung seines Berufes gehindert werden würde, wollte der Druck nicht von seiner Seele weichen. Seitdem seine Existenz nicht mehr von seiner Thätigkeit abhing, war ihm oft, als sei ihm das Beste im Leben verloren gegangen, als sei ihm die Freude an seinem Beruf und der Glaube an sich selbst auf immer ganz entschwunden. — Von solch trüben Gedanken konnte ihn nur eins befreien; die Musik. Am Tage freilich, wenn das Haus von den Fußtritten und Hammerschlägen der Handwerker widerhallte, musizirte er niemals, aber wenn er Abends von den regelmäßigen Spaziergängen mit Wera zurückkehrte, setzte er sich an den Flügel, den Wera an Stelle des alten, abgenutzten Instrumentes aus der Stadt hatte kommen lassen, und vertiefte sich dann in eine Beethoven'sche Sonate. Oft bat er Olga auch, die fast eben so gut spielte, wie er selbst, mit ihm vierhändig zu spielen, und die zwei waren dann so eifrig bei der Sache, daß sie alles um sich her vergaßen. Aber das größte Vergnügen für Erich war, Olga singen zu hören. Wenn er den weichen Tönen ihrer lieben, zarten Stimme lauschte, strahlten seine Augen wieder wie früher, und der sonnige Ausdruck, den Wera so gern gehabt, und der in der letzten Zeit ganz verschwunden war, kehrte auf seine Züge zurück. Wera hätte ihr halbes Leben darum gegeben, wenn sie selbst die Gabe besessen hätte, ihn aufzuheitern. Es war eine schwere Zeit für sie; so kurz vor der Hochzeit, wo andere Mädchen in eitel Glück und Sonnenschein dahinleben, fehlte ihr nicht allein eine liebende, mütterliche Freundin, sie mußte nuu auch gegen jene merkwürdigen Schatten kämpfen, die Erichs Gemüth umlagerten. Und dennoch verlor sie keinen Augenblick den Muth. — An Erichs Liebe zweifelte sie nicht eine Sekunde, und die Sorgen und quälenden Gedanken, die auf ihm lasteten, würde ihre große Liebe und eine neue, geregelte Thätigkeit schon zerstreuen.

Es war ein Tag vor der Hochzeit; Maler und Tapezierer hatten ihre Arbeit vollendet, und die Strandvilla sah aus wie ein Schmuckkasten. Wera ging noch einmal durch alle Räume und freute sich darüber, wie hübsch und behaglich es überall aussah. Dann setzte sie ihren Strandhut auf, nahm ein Körbchen über den Arm und schritt durch den sonnenbeschienenen Garten. Ihre hohe, schmiegsame Figur war in der letzten Zeit voller und reifer geworden, und wenn man in die großen, schimmernden Augen, in denen sich jede Regung ihrer Seele spiegelte, sah, dann entbehrte man nicht, daß sie nicht schön war. — Im Garten kam ihr Erich entgegen, der sie fragte, wohin sie gehe und ob er sie begleiten solle. „Nein, Liebster", meinte sie, „bleib' lieber zu Haus. Ich will noch einmal in die Fischerhütten gehen um von meinen Armen Abschied zu nehmen. In einer Stunde bin ich wieder bei Dir".

(Fortsetzung folgt).

Nach der eben erschienenen amtlichen Statistik des kaiserlichen Statistischen Amts vertheilen sich die abgegebenen Stimmen auf die einzelnen Parteien wie folgt:

	1898	1893
Deutschkonservative	859 222	1 038 353
Deutsche Reichspartei	343 641	438 435
Nationalliberale	971 302	996 980
Freis. Vereinigung	195 682	258 481
Freis. Volkspartei	558 314	666 439
Zentrum	1 455 139	1 455 139
Polen	244 128	229 531
Sozialdemokraten	2 107 076	1 786 738
Antisemiten (Deutsch soz. Reformp. u. Christl.-Soc.)	284 250	263 861
Bund der Landwirthe	110 389	234 927
Bayer. Bauernbund	140 304	
Kleine Gruppen (Lithauer, Nationalsoz., Elsässer, Dänen, Welfen ꝛc.)	268 234	
	1898	1893
Die Zahl der Wahlberechtigten betrug	11 441 093	10628 292,
die der abgegebenen gültigen Stimmen	7 752 693	7 752 693.

Bückeburg, 14. November. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten ist heute bei der Reichstags-Stichwahl im Fürstenthum Schaumburg-Lippe Müller (freisinnige Volkspartei) gegen Strosser (Konservativ) mit etwa 600 Stimmen Mehrheit gewählt worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das „Neue Wiener Tagbl." veröffentlicht, wie der „Voss. Ztg." aus Wien gemeldet wird, die Denkschrift des Grafregenten von Lippe-Detmold an sämmtliche deutsche Bundesfürsten. Die Denkschrift enthält zunächst das Beschwerdeschreiben des Grafregenten an den Kaiser wegen verweigerter Ehrenbezeugung für die Familie des Regenten, dann die bekannte kaiserliche Drahtantwort. Gegen diese legt nun der Grafregent feierliche Rechtsverwahrung ein. Er sei von der ersten Stunde der Regentschaft bemüht gewesen, eine gnädige Gesinnung des Kaisers zu gewinnen und Treue zur Person des Trägers der deutschen Krone auch vor seinem Lande öffentlich zu bekennen. Er müsse aber zu seinem tiefen Schmerze aussprechen, daß er während seiner Regentschaftsführung „mehrfach bitteren Erfahrungen durch Ungnade Sr. Majestät" preisgegeben war. „Für Lösung dieses Konfliktes", so fährt der Grafregent fort, „so weit er meine Person und Familie betrifft, werde ich menschliche Hülfe und Vermittelung niemals ansprechen. Ich stelle sie allein Gott und der Zukunft anheim!" Der Grafregent erhebt entschieden Einspruch gegen die Form und den Inhalt des Kaisertelegramms und sagt: „Ich kann auszusprechen nicht unterlassen, daß die Ausübung einer disziplinären Korrektur gegen ein deutsches Staatsoberhaupt das verfassungsmäßige Verhältniß der Bundesfürsten im Reiche in seinen Grundlagen verändern müßte. Wenn Se. Majestät ihren Worten: „Dem Regenten, was dem Regenten zukommt", noch hinzuzufügen geruhten: „Weiter nichts!" so erscheint damit die Auffassung zum Ausdruck gebracht, welche die Begrenzung und Inhaltsbestimmung meiner landesherrlichen Rechte vom allerhöchsten Willen des Kaisers absolut abhängig stellt. Gegen diese Auffassung lege ich Namens des von mir vertretenen staatsgrundgesetzlichen Rechtes Verwahrung ein!" Die Denkschrift erklärt, ganz dasselbe könne jedem anderen Bundesfürsten geschehen. Der Grafregent betrachtet es als seine heilige, unerläßliche Pflicht, gegen jede Beschränkung seiner Rechte entschieden Stellung zu nehmen. Wenn ein andrer Weg nicht übrig bleibe, würde er im Bundesrath den Antrag einbringen, eine reichsgesetzliche Abgrenzung der Befugnisse zwischen den kommandirenden Generalen und den einzelnen Landesherren in Anregung zu bringen.

Schweiz.

Dor cynische Trotz, mit welchen Lucheni sein Urtheil entgegennahm, scheint bereits nach seiner Abführung ins Gefängniß, anderen Empfindungen Platz gemacht zu haben. Als Lucheni nach seiner Verurtheilung ins Gefängniß geführt wurde, weinte er, als der Direktor von seinen unbekannten Eltern sprach. Dann erklärte er, es sei ihm nun alles gleichgiltig, da er die Strafe antrete. Die ewige Einsamkeit sei doch die schwerste Strafe. Montag früh wird er in das Zuchthaus geführt und dann für immer verschwinden. Die sechs verhafteten Italiener, welche der Mitschuld verdächtig waren, werden einfach ausgewiesen und an die Grenze gebracht werden, da die Verhandluug dargethan hat, daß Lucheni wirklich allein handelte, und kein Komplot existirte.

Frankreich.

Wie der „Gaulois" meldet, wird der Advokat Mornard dem Kassationshofe das Gesuch überreichen, dem Verbannten die Entscheidung des Kassationshofes mitzutheilen und die Rückberufung Dreyfus anzuordnen. — Nach demselben Blatte erhielt Hauptmann Lebrun-Renault eine Vorladung, heute vor dem Kassationshofe zu erscheinen.

Spanien.

Tarragona, 13. November. Ein heftiger Wirbelsturm hat in Galafell enormen Schaden angerichtet. Mehrere Gebäude sind beschädigt und zahlreiche Fischerbarken zerschellt. 15 Personen sind verletzt.

Amerika.

Washington, 13. November. Admiral Schley ist zum Kommandanten des europäischen Geschwaders (!) ernannt worden, welches demnächst wieder gebildet wird, und zu dem einige der besten Kreuzer gehören.

Mannigfaltiges.

Die eiserne Hochzeit beging am 10. d. M. in Dannenbüttel bei Gifthorn der Haideimker Johann Heinrich Grußendorff mit seiner Frau. Das Paar wurde am 10. November 1833 in der Kirche zu Gifthorn getraut, ist also seit 65 Jahren verheirathet. Der Mann ist 92, die Frau 88 Jahre alt. Der Ort hatte Festschmuck, die Bevölkerung Festkleider angelegt. Gegen 10½ Uhr fuhr das greise Jubelpaar, gefolgt von etwa 250 Personen, in 25 Wagen mit blumengeschmückten Pferden nach Gifthorn zur Kirche. Vor der Kirche hatten der Kriegerverein, dessen Ehrenmitglied der Jubilar ist (er hat vor 70 Jahren bei den hannoverschen Jägern gedient), und der Gesangverein Aufstellung genommen. Der Herzog von Cumberland ließ eine Prachtbibel mit Widmung überreichen. Das Jubelpaar ist noch rüstig und gesund und erfreut sich sogar noch eines vollen Haupthaares. Vor 5 Jahren bei der Diamanthochzeit machte das würdige Paar noch einen Ehrentanz.

Auf, nach der Teufelsinsel! Vergnügungsreisen nach der Teufelsinsel, das ist das Neueste, was der amerikanische Unternehmergeist zustande gebracht hat. Einen Tag, nachdem der Kassationshof die Ergänzungsuntersuchung des Dreyfusprozesses beschlossen hatte, wurde bei der französischen Regierung von Herrn Blessure, Direktor der Oper in Chicago, ein vollständiger Plan von der Teufelsinsel eingereicht, die sich darauf als eine Art moderner Badeplatz mit Hotels, Vergnügungsetablisements, einer Dreyfuspassage um das Gefängniß von Dreyfus hin ꝛc. darstellt. Herr Blessure bot der französischen Regierung 25 000 Dollars Pacht, wenn ihm das vollständige Verfügungsrecht über die Insel zugestanden würde, sobald sie Dreyfus verlassen hätte. Herr Blessure erhöht sein Angebot um 5000 Dollars für den Fall, daß den Gefängnißwärtern des Dreyfus gestattet würde, auf der Insel während der Pachtzeit zu bleiben, um dem Publikum alle wünschenswerthen Erklärungen über das Leben, das Dreyfus im Gefängniß führte, zu geben. Der unternehmende Operndirektor will wöchentlich ein Dampfschiff von Bahia-Nord-Point abgehen lassen, das in 24 Stunden die Insel erreicht, so daß die ganze Reise von New-York bis zu der Teufelsinsel nur 56 Stunden dauern soll. Rundreisebillets nach der Teufelsinsel mit 12tägiger Giltigkeit sollen 125 Dollars kosten. Aber das Merkwürdigste an diesem echt amerikanischen Reklameunternehmen ist, daß versichert wird, sofort nach Bekanntwerden dieses Planes seien sämmtliche Plätze auf den beiden ersten Booten, die nach der Teufelsinsel abgehen sollten, vergriffen gewesen.

Ein hübsches Geschichtchen, das auf den Charakter des Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein kein übles Licht fallen läßt macht jetzt die Runde durch die Blätter. „Am 1. Mai, d. J. fand in Borby bei Eckernförde eine Volksversammlung statt. Ein Redner sprach über die Bedeutung des ersten Mai, und als er in seiner Rede den Oberpräsidenten v. Köller erwähnte, rief ein Lederarbeiter H.: „Der ist viel zu dumm!" Darauf natürlich schriftliche Anzeige des Polizeiverwalters an den Herrn Oberpräsidenten in der Erwartung, daß dieser den Strafantrag wegen öffentlicher Beleidigung stellen werde. Die Zeugen des Vorfalls waren benannt, und dem Lederarbeiter würde sein Zwischenruf nach der Praxis unserer Gerichte wohl einige Wochen Gefängniß gekostet haben. Herr v. Köller erledigte aber die Sache mit folgender Marginalbemerkung: „Herrn Bürgmeister mit ergebensten Danke zurück. Ich bitte, den Lederarbeiter H. aus Borby vorladen zu wollen oder durch Requisition des betreffenden Amtsoorstehers vorladen zu lassen und ihm zu eröffnen, daß ich seine Bemerkung weder für höflich noch für zutreffend erachte, daß ich aber Abstand nehme, Strafantrag gegen ihn zu stellen. v. Köller, Staatsminister und Oberpräsident." — Und so geschah es auch.

Ersatz für Kraftfuttermittel.

Alljährlich giebt die deutsche Landwirthschaft Millionen von Mark für Kraftfutter ans Ausland und erhält dafür oft Futtermittel von nur geringwerthiger Beschaffenheit. Mit viel geringeren Kosten wäre es den meisten Landwirthen möglich, in eigener Produktion die vorhandenen Futterflächen quantitativ und qualitativ ergiebiger zu machen! Wir verstehen darunter die bessere Kultur der Wiesen, die bisher zum großen Theil die Stiefkinder unserer Wirthschaften waren. Alljährlich hat man ihnen durch die Heuernten bedeutende Mengen an Nährstoffen entzogen, an einen Wiederersatz derselben aber nicht gedacht. Und doch läßt sich gerade bei den Wiesen eine rationelle Düngung mit verhältnißmäßig geringen Kosten ausführen; denn die dabei in Betracht kommenden Dünger — der Kainit und das Thomasmehl — stehen ihrem Preise nach auf der Liste der Düngemittel am niedrigsten.

Sollen diese Dünger auf der Wiese voll zur Geltung kommen, so muß vorher freilich erst der Wasserstand in zweckmäßiger Weise geregelt werden, denn es darf nicht verkannt werden, daß auf einer versumpften, sauren Wiese von einer Düngung ebensowenig ein voller Erfolg zu erwarten steht, wie von einer solchen, die unter zu großer Trockenheit zu leiden hat. Bei den Wiesen, die bisher eine Düngung überhaupt noch nicht erhalten haben, gebe man zunächst eine Grunddüngung von drei bis vier Zentner Thomasmehl und vier bis fünf Zentner Kainit pro Morgen und lasse dann in jedem Jahr eine Nachdüngung etwa in der halben Stärke der obigen folgen. Bei ganz verarmten Wiesen ist ein sichtbarer Erfolg häufig erst im zweiten Jahre zu erwarten, weshalb man sich durch den scheinbaren Mißerfolg im ersten Jahre nicht abschrecken lassen soll. Zum Ausstreuen der Dünger eignet sich am Besten der Spätherbst oder Winter. Verluste durch Auswaschen sind nicht zu befürchten.

Verantwortl. für die Redaktion: E. Ziese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von E. Ziese in Ahrensburg und Altrahlstedt.

Das Glücksrad wird sich demnächst für eine große nationale Sache drehen, denn das Rein-Erträgniß aus der „Wohlfahrts-Lotterie" dient nationalen deutschen Interessen und wird zu Zwecken unserer Kolonien und Schutzgebiete verwendet, unter Genehmigung der Kolonial-Abtheilung des Kaiserlichen Auswärtigen Amtes. Diejenigen aber, die ihr Scherflein durch Abnahme von Loosen a Mk. 3.30 beitragen, dürfen überzeugt sein, daß sie ein edles Werk gefördert haben, auch vielen werden dafür recht ansehnliche Gewinne, wie 100,000 Mk., 50,000 Mk., 25,000 Mk. u. s. w. bei der vom 28. November bis 2. Dezember stattfindenden Ziehung in den Schooß geworfen werden. — Die Loose sind zum amtlichen Preise von Mk. 3,30 von dem General-Debit Lud. Müller u. Co., Berlin, zu beziehen, auch bei allen hiesigen Loosverkaufsstellen, so lange der Vorrath noch reichen wird, zu haben.

Medizinal-Weine:
Tockayer, Portwein, Malaga, Sherry u. s. w.,
streng den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend, empfiehlt die (1
Apotheke in Ahrensburg.

Witterungs-Beobachtungen.

	Höchste Temperatur	Niedrigste Temperat.	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer auf Gr. red
12.	+ 5,0	+ 4,5	+ 4,5	74	759,5
13.	+ 5,0	+ 2,5	+ 3,0	75	755,0
14.	+ 5,5	+ 4,0	+ 4,5	74	755,5

Standesamts-Nachrichten von Altrahlstedt.

Monat Oktober 1898.

Geboren:

Am 1. Sohn dem Maurermeister Franz Aug. Körner zu Altrahlstedt. Sohn dem Kutscher Carl Friedrich Wilhelm Karnatz zu Altrahlstedt. 3. Tochter dem Käthner Hans Hinr. Chr. Westphal zu Oldenfelde. 6. Tochter dem Briefträger Heinr. Chr. Bentin zu Stapelfeld. 7. Tochter dem Hufner Joh. Heinr. Frdr. Ruge das. Tochter dem Schuhmacher Ernst Frdr. Anton Rohlfs zu Altrahlstedt. 8. Sohn dem Arb. Hans Jochim Heinrich Eggers zu Tonndorf-Lohe. 9. Tochter dem Bureauvorsteher Franz Frdr. Schröder zu Altrahlstedt. 11. Sohn dem Milchhändler Herm. Pet. Heinr. Giffey zu Altrahlstedt. Tochter dem Schlachter Joh. Hagge zu Tonndorf-Lohe. 13. Tochter dem Arb. Hans Wilh. Goosmann zu Jenfeld. 15. Sohn dem Posthilfsboten Claus Frdr. Stender zu Altrahlstedt. Tochter dem Landmann Otto Bernh. Ad. Bockhold zu Stellau. 16. Sohn dem Buchhalter Jean Wilh. Hunderlage zu Oldenfelde. 17. Sohn dem Fabrikarbeiter Franz Joh. Frdr. Siemers zu Tonndorf-Lohe. 24. Tochter dem Landmann Joh. Carl Frdr. Bernh. Peeck zu Braak. 27. Sohn dem Arb. Aug. Joh. Hinr. Mus zu Jenfeld. Sohn dem Zimmermann Johs. Carl Ed. Tange zu Altrahlstedt. 31. Tochter dem Jagdaufseher Joh. Heinr. Bartelmann zu Stapelfeld. Tochter dem Bahnwärter Louis Jakob Christian Rathje zu Jenfeld. Tochter dem Arb. Ludw. Carl Diedrich Holst zu Jenfeld.

Eheschließungen:

Am 2. Arbeiter Joh. Carl Heinr. Hartjen zu Meiendorf und Wittwe Line Henriette Minna Dorendorf geb. Wagner das. 18. Viehhändler Ed. Matthias Albertus Martens zu Tonndorf und Wittwe Johanna Maria Auguste Dreeßen geb. Tiedemann zu Hamburg. 28. Landmann Fritz Joh. Hinrich Langhein zu Saselheide und Catharina Alma Dahsau zu Meiendorf. 30. Arbeiter Gustav Wilhelm Johann Klevenov zu Hinschenfelde und die Schneiderin Cäcilie Margaretha Dorothea Hering zu Tonndorf. Krämer Henri Emil Amandus Meyn aus Hamburg und die Schneiderin Emma Linau aus Altrahlstedt.

Sterbefälle:

1. Oktober Willy Max Pott, 3 Monat 8 Tage alt zu Altrahlstedt. 2. Schuhmacher Georg Friedrich Klare 77 Jahr 7 Monat 10 Tage alt zu Altrahlstedt. 4. Adele Ida Mathilde Rohlfs 3 Monat 21 Tage zu Tonndorf-Lohe. 5. Zimmermann Johann Friedrich Heinrich Beckedorf 58 Jahr 6 Monat 18 Tage alt zu Jenfeld. 6. Frieda Führböter 6 Tage alt zu Meiendorf. 24. Wittwe Dorothea Johanna Catharina Lüdemann geb. Hacker 62 Jahr 11 Monat 18 Tage alt zu Oldenfelde. 27. Anna Benthien 7 Monat 5 Tage alt zu Altrahlstedt. 29. Wittwe Anna Sophia Louise Conradine Drews geb. Dabelstein 71 Jahr 6 Monat 22 Tage alt zu Altrahlstedt. 30. Oktober Händler Johann Christopher Scheel 70 Jahre 1 Monat 23 Tage alt zu Altrahlstedt.

Standesamts-Nachrichten von Siek.

Monat Oktober 1898.

Geboren:

Am 1. Tochter dem Maurer Chr. Hinr. Schwieker in Hoisdorf. Sohn dem Hufner Fritz Hinr. Wagner in Siek. 2. Sohn dem Landmann Aug. Hinr. Joachim Sandmann in Schierholzkathen, Gem. Großensee. 7. uneheliches Kind, männl. Geschl. in Langelohe. 8. unehel. Kind männl. Geschl. in Hoisdorf. 18. Tochter dem Maurer Hans Eggert Hinr. Scharnberg in Hoisdorf. 21. Sohn dem Erbpächter Hans Hinr. Johs. Schröder in Papendorf. 23. uneheliches Kind männl. Geschl. in Hoisdorf.

Aufgeboten:

Am 2. der Arbeiter Ernst Jochim Matthias Moldenhauer in Mollhagen mit der Dienstmagd Julie Backuhn in Siek. 18. der Arb. Hans Hinr. Martin Ahlers in Kronshorst mit der Dienstmagd Anna Maria Sophia Wulf das. 26. der Arbeitsmann Hans Hinr. August Bestmann in Hoisdorf mit der Dienstmagd Bertha Emma Louise Steenhadt in Gröhnwold.

Gestorben:

1. Hans Peter Soltau in Hoisdorf, 3 Monat alt. 17. Dorothea Anna Christina Seemann in Hoisdorf, 4 Wochen alt. 31. Ehefrau Catharina Elisabeth Meins geb. Jenfeld in Langelohe, 56 Jahr alt.

Anzeigen.

Danksagung.

Zu unserer goldenen Hochzeit sind uns so viele Beweise herzlicher Theilnahme von nah und fern zugegangen, daß wir es uns versagen müssen, jedem Einzelnen unsern Dank auszusprechen und wir bitten daher Alle, die unser an unserem Ehrentage gedacht haben, auf diesem Wege unsern tief aus dem Herzen kommenden Dank entgegen nehmen zu wollen.

Duvenstedt, 13. November 1898.

P. H. Ellerbrock und Frau.
Antonie geb. Reimers.

Das **altbewährte**
Angeler oder Satruper Viehwaschpulver
von Apotheker **Franz Hachfeld, Rendsburg**, ist bei treuer Anwendung **unfehlbar**, und von lange anhaltender Wirkung tödtet es alles Ungeziefer sammt Brut. Für gute Qualität bürgt am besten der mehr als 60-jährige Weltruf. Zu haben in den Apotheken in **Ahrensburg** und **Sülfeld**.

Um Aufgabe der zu verkaufenden
Grundstücke, Ländereien ꝛc.
ersuchen die **Makler**
F. Vincke. G. B. Diederich.
Alt-Rahlstedt, Agnesstr.

Oeffentl. Sitzung
der
Gemeinde-Vertretung
am Freitag, 18. November, Abends 7½ Uhr
im Amts-Lokale (**J. Degenhardt**).
Tages-Ordnung:
1. Antrag von Anliegern der Hagener Allee auf Anbringung einer Straßenlaterne.
2. Beschlußfassung über die Beschaffung von Kies zur Wegebesserung.
3. Antrag des Bürgervereins, die Gemeinde-Vertretung möge dahin wirken, daß die Gemeinde Ahrensburg ein selbständiger Amtsbezirk werde.

Ahrensburg, 14. November 1898.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Lungenleiden u. Asthma,
sowie alle Krankheiten des Halses u. der Luftwege heilt nach 100-jähriger **bewährter** Methode der **Lehrer Suersen, Altona**, Gr. Westerstr. 24 I. Sprechzeit: Mittw., Sonnabends 4—6, Sonntags 10—3 Uhr.

Frachtbriefe
empfiehlt
E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

C4

Herbst-Kontrol-Versammlungen im Kreise Stormarn.

Gestellungsbefehle werden nicht ausgegeben.

Die Herbst-Kontrolversammlungen pro 1898 im Kreise Stormarn, zu welchen sich sämmtliche Mannschaften der Reserve u. diejenigen Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1886 eingetreten sind, sowie sämmtliche Dispositions-Urlauber und zur Disposition der Ersatz-Behörde entlassenen Mannschaften zu gestellen haben, finden auf den nachstehenden Kontrol-Plätzen und den bezeichneten Zeiten wie folgt statt:

Ahrensburg
im Gasthof „Zum Lindenhof"
am **21. November,**
Vorm 10 Uhr,
Gemeinden: Ahrensburg, Ahrensfelde, Beimoor, Bünningstedt, Meilsdorf, Kremerberg, Stellmoor, Wulfsdorf, Bergstedt, Hoisbüttel, Meiendorf, Siek Sasel und Gut Hoisbüttel;

Glashütte:
beim Gastwirth Dabelstein,
am **28. November,**
Vorm. 11 Uhr,
Gemeinden: Duvenstedt, Harkesheide, Lemsahl-Mellingstedt, Tangstedt, Glashütte, Willstedt, Hummelsbüttel, Poppenbüttel, Wulksfelde.

Wandsbeck:
im „Eisenbahn-Hotel"
am **30. November,**
Vorm. 10 Uhr,
Gemeinden: Barsbüttel, Bramfeld, Hinschenfelde, Jenfeld, Oldenfelde, Alt- und Neu-Rahlstedt, Steilshoop, Tonndorf-Lohe, Wellingsbüttel.

Anmerkung.

1. Fehlen, unpünktliches Erscheinen oder das Gestellen zu einer anderen Versammlung wird bestraft.
2. Militärpapiere sind mitzubringen.
3. Die im Eisenbahndienst Angestellten welche vom Waffendienst bis 1. April 1899 zurückgestellt, sind von dem persönlichen Erscheinen bei der Kontrolversammlung befreit, haben jedoch die Verpflichtung, sich in der Zeit vom 1. bis 15. November d. J. mündlich oder schriftlich beim Melde-Amt Wandsbek zu melden.
4. Die Mannschaften der Jahrgänge 1886 und 1891, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1886 bezw. 1891 eingetreten sind und bei den diesjährigen Herbst-Kontrolversammlungen zur Landwehr 2. bezw. 1. Aufgebots übertreten, haben ihre Pässe, behufs Eintragung des bezüglichen Vermerks sofort an das Meldeamt Wandsbek einzusenden.
5. Welchem Jahrgange jeder einzelne Mann angehört, ist auf dem Dekel des Militärpasses angegeben.

Altona, im November 1898.

Königliches Bezirks-Kommando II.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerken zur Kenntniß gebracht, daß eine besondere Beorderung zu den Kontrolversammlungen **nicht** erfolgt und daß die Aufforderung zur Gestellung **nur** durch diese Bekanntmachung geschieht.

Ahrensburg, 14. November 1898.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Zum Besten der deutschen Schutzgebiete:
Wohlfahrts-Lotterie.
Ziehung: vom 28. November bis 2. Dezember.
16 870 baare Geldgewinne.
Haupttreffer:
Mk. 100,000,
50,000, 25,000, 15,000 Mk. etc.
Loose à Mk. 3,30,
für Porto und Liste 30 Pfg. extra, versendet
Carl Heintze,
Hamburg, Ferdinandstr. 74.

Ziehung schon 28. November bis 2. Dezember zu Berlin.

Wohlfahrts-Lotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete.
Grosse
Geld-Lotterie
16 870 Geldgewinne im Betrage von
575,000 Mark.
Haupt-Gewinn **100,000 M.**
Wohlfahrts-**Loose à Mark 3,30**
Porto und Liste 30 Pf. extra, empfiehlt und versendet, auch unter Nachnahme das General-Debit
Lud. Müller & Co.
Bankgeschäft, Berlin. Breitestr. 5.

Nur Geld-Gewinne ohne Abzug:

1 à	100 000 =	100000	M.
1 à	50 000 =	50000	M.
1 à	25 000 =	25000	M.
1 à	15 000 =	15000	M.
2 à	10 000 =	20000	M.
4 à	5 000 =	20000	M.
10 à	1 000 =	10000	M.
100 à	500 =	50000	M.
150 à	100 =	15000	M.
600 à	50 =	30000	M.
16000 à	15 =	240000	M.
16870 Gewinne		575000	M.

Ofen-Lager
von
Heinrich Behrens,
Töpfermeister,
Alt-Rahlstedt, am Bahnhof.
Uebernahme und Lieferung sämmtlicher Töpferarbeiten,
als:
Setzen von Oefen u. Herden,
sowie Reinigen und Reparieren derselben, zu den solidesten Preisen.
NB. Spezialität: Umarbeitung eines jeden Eis. sowie Kachel-Ofen
zu Oefen zur Spar- und Dauerheizung
in wenigen Stunden.
Bestellungen für Ahrensburg bei Frau Ww. Sietz, Hagener Allee.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten werden, oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuter-Wein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **hebt** jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung** u. **Gemüthsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in:
Ahrensburg, Trittau, Poppenbüttel, Steinhorst, Nusse, Sülfeld, Oldesloe, Wandsbek, Hamburg u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82"** 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
„Hubert Ullrich'schen" Kräuter-Wein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man!

Malton-Tokayer
Malton-Sherry
per Flasche 2 M.
empfiehlt
Ahrensburg. *E. Pahl.*

Passende
Weihnachts-Geschenke:
Handtücher, Decken, von 9 Pf. an, Taschen, Zeitungsmappen u. s. w.,
zum besticken,
sowie dazu gehörende waschechte
Stick-Seide und Stick-Garn.
J. Stallbohm,
Altrahlstedt a. Bahnhof.

Zum
Zubereiten von Pelzfellen
empfiehlt sich
J. Gilde,
Wandsbeck, Zollstr. 108.

Schonung der Pferde
Sicheres Fahren u. Reiten
auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.) kann nur erreicht werden durch Benutzung der
Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)
Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle.
Schutz-Marke.
Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.
Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:
Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.

Jagdwesten,
Normal-Hemden u. -Hosen,
Gingham- und Pilot-Jacken,
Strümpfe, Handschuh
empfiehlt
D. Tornau,
Altrahlstedt.

Sicheren Erfolg
bringen die allgemein bewährten
Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen
gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem, verdorbenen Magen**, ächt in Packeten à 25 Pfg. bei Aug. Prahl, Ahrensburg.

Es bleibt dabei!
Die wirksamste med. Seife ist **Bergmanns Carbol-Theerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, vorzüglich und allbewährt gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge**, wie: **Finnen, Mitesser, Flechten, Blüthchen, rothe Flecke** 2c., a Stück 50 Pfg. bei: M. Cropp, Drogerie Altrahlstedt.

Altrahlstedter Tivoli.

Am Sonntag, den 20. November,
Konzert
mit nachfolgendem Ball,
ausgeführt von der Kapelle der ehemaligen **„Mecklenburger Jäger"**, unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn J. Rudloff.
Streich- u. Militär-Musik.
Anfang präzise 7½ Uhr.
Hierzu laden ganz ergebenst ein
J. Hup. L. Rudloff.

U. A. gelangt zur Aufführung: **„Im Zeichen des Mars"**, großes patriotisches Potpourri, verbunden mit Kanonen-, Gewehr- u. Brillant-Feuer. **„Militärisches Wandelpanorama"** großes Potpourri von Klein (Neu!)

Omnibus-Verbindung Nachts 2 Uhr nach Wandsbek.

Bei Bedarf an
Herren-Garderobe
halte mich bestens empfohlen. Für **modernen Schnitt** und **tadellosen Sitz** leiste Garantie.
Hochachtungsvoll
H. Buthmann.
Schneider.
Ahrensburg, Hamburgerstraße No. 7.

Prima Oelseife,
von 14 Pfg. an per Pfd., sowie
sämmtliche Artikel zur Wäsche und zum Scheuern,
empfiehlt billigst
Frau M. Gaens,
Ahrensburg, Hagener Allee 14.

Zur Anfertigung
künstl. Gebisse,
Reparaturen derselben,
Plombieren, Nervtödten,
Zahnausziehen,
auch schmerzlos,
und Zahnreinigen
hält sich bestens empfohlen
G. Fehr,
Zahntechniker, Ahrensburg,
Lohe 1, 1. Etage.

Schutzmarke Virginia
Pa. Gerstenfuttermehl
mit der Schutzmarke Virginia, besser als Gerstenschrot, offeriren Mk. 11,50 pr. 100 gk auch sackweise, Dampfmühlenwerke Hamburg 15, Jenischstrasse 33.

Großes Gänse-Verkegeln.
Am Sonntag, den 20. u. Montag, den 21. November
lasse ich auf meiner Kegelbahn
10 schwere, fette Gänse
unter den bekannten Bedingungen verkegeln. Anfang des Kegelns: **am Sonntag 4 Uhr Nachmittags, am Montag 2 Uhr Nachmittags.**
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Degenhard,
am Thiergarten.

Grauskala #13 B.I.G.